



Wie sich Depressionen bei Männern auswirken

Obwohl depressive Erkrankungen bei Frauen und Männern gleichermaßen ansteigen, gilt die Depression als eine typische Frauenkrankheit. Tatsächlich zeigen Männer häufig nicht das klassische Bild einer Depression. Teilweise berichten sie von anderen Symptomen oder erfahren diese in anderer Ausprägung. Dies kann dazu führen, dass Depressionen bei Männern häufig unerkannt und somit auch unbehandelt bleiben. Nicht selten spielen dabei auch gesellschaftliche Normen zur Männlichkeit eine Rolle. Um mehr über die Depression bei Männern zu erfahren, haben die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie II am Bezirkskrankenhaus Günzburg sowie die Psychosomatische Klinik der Universität Ulm das Forschungsprojekt *Männlichkeitskonstruktionen und psychosoziales Gesundheits Handeln von Männern mit depressiven Erkrankungen – MenDe* ins Leben gerufen. Das Forschungsteam um Silvia Krumm, Professor Reinhold Kilian und Professor Harald Gündel wird dabei von Kliniken in Donauwörth, Augsburg und Obergünzburg sowie durch mehrere Hausärzte unterstützt. Die Studie wird über einen Zeitraum von drei Jahren durch die Deutsche For-

schungsgemeinschaft gefördert. Im Rahmen der Studie soll untersucht werden, wie Männer eine Depression erleben, wie sie mit ihr umgehen und welche Unterstützungsangebote aus deren Sicht sinnvoll sind. Das Projekt zielt auf die Entwicklung von Grundlagen für eine geschlechtergerechte psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung ab. Gesucht werden Männer im Alter von 18 bis 64 Jahren, die sich aufgrund einer depressiven Erkrankung oder Burnout in Behandlung befinden (oder vor Kurzem befanden) und bereit sind, Fragebögen rund um die Themen Männlichkeit und Depression bzw. Burnout auszufüllen. Mit der Teilnahme an dieser Studie tragen die Betroffenen als Experten in eigener Sache zur Entwicklung verbesserter Angebote für Männer bei. Alle Angaben werden anonym und vertraulich behandelt und unterliegen strengen Datenschutzbestimmungen. Für den zeitlichen Aufwand erhalten die Teilnehmer eine finanzielle Aufwandsentschädigung. Interessierte können sich unverbindlich an die Projektmitarbeiterinnen Elisa Stittenberger und Annabel Müller-Stierlin wenden: Telefon 08221/96 28 63 oder per E-Mail: MenDe@uni-ulm.de

TEXT GEORG SCHALK, FOTO DPA

Forschungsstelle der drei nördlichen Bezirke im Freistaat ist in ihrer Form einzigartig

Frankens Volksmusik auf der Spur

Im Jahr 1981 wurde von den drei fränkischen Bezirken eine gemeinsame Forschungsstelle für Volksmusik eingerichtet. Wer zu ihr in der Erwartung kommt, einen wissenschaftlichen Elfenbeinturm oder gar einen Gralshüter der Traditionen vorzufinden, wird rasch eines Besseren belehrt. Denn der promovierte Volkskundler Armin Griebel, der in der Forschungsstelle seit 1984 tätig ist und sie seit 1995 leitet, befasst sich mit allen Arten von Musik, die im ländlichen Franken gespielt wurde.

Zur Begründung für diesen weiten Forschungs- und Sammlungsansatz verweist er darauf, dass auch Kapellen auf dem Land ab den 1920er Jahren Tango, Foxtrott oder Schlager in ihr Repertoire aufgenommen hatten, oder in der Nachkriegszeit mit dem Swing liebäugelten. „Wer Volksmusik nicht als starr fixiertes Kulturgut begreift, kann an diesen Erkenntnissen nicht vorbeigehen“, stellt er fest.

Folgerichtig erforscht er mit seinen zwei Mitarbeitern – beide studierte Musikethnologen – alle Formen der historischen Gebrauchsmusik Frankens ab der Mitte des 19. Jahrhunderts. Untergebracht ist die Forschungsstelle in der ersten Etage eines stattlichen Barockhauses in Uffenheim im Landkreis Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim.

Weit mehr als 6000 Schellack- und 3000 Vinylschallplatten sind

hier archiviert, 1000 Schachteln mit Noten – die aus statischen Gründen teilweise in ein anderes Gebäude ausgelagert werden mussten – tausende von Büchern. 200 Akkordeons ziehen die Blicke auf sich, dazu historische Holz- und Blechblasinstrumente sowie alte Trommeln und Pauken, in den Gängen lässig aufgereichte Kontrabässe.

Legendärer EMT 930-Plattenspieler

Da die Institutsarbeit ohne technische Geräte schon lange nicht mehr zu bewältigen ist, gleicht ein Raum der Forschungsstelle einem Technikbasar mit alten Grammophonen, Kassettenrekordern und Tonbandgeräten. Ein legendärer EMT 930-Plattenspieler ist hier ebenso zu finden ebenso zu finden wie moderne CD-Player.

Die Sammlungsbestände wachsen kontinuierlich an; immer mehr Nachlässe werden der überregional bekannten Forschungsstelle übergeben. Nicht alle sind freilich so bedeutsam wie der von Franz Wilhelm von Ditzfurth, der das Liedgut bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts umfassend dokumentierte. In Uffenheim wurde dieser Nachlass über fünf Jahre hin auf höchstem wissenschaftlichen Niveau ediert.

„Ich will Kulturgüter nicht nur sammeln und bewahren, sondern

sie auch bestmöglich nutzen und zur Verfügung stellen“, betont Griebel. Da nur wenige Interessenten selbst nach Uffenheim kommen, begann er schon vor dreißig Jahren die Archivbestände Schritt für Schritt mit EDV zu erfassen und später dann zu digitalisieren. Was bei Texten und Noten technisch relativ einfach zu bewerkstelligen war, machte bei Tonträgern erhebliche Mühen, speziell bei kostbaren Schellackplatten. Für CDs griff Griebel vor einigen Jahren auf ein Angebot aus dem Internet zurück. „Wir

mieteten für eine Woche einen Roboter, der im Dauerbetrieb 3000 Silberlinge auf Festplatte einlas“, erinnert er sich.

Ein großer Teil des Archivs ist mittlerweile elektronisch erfasst, die Lied-Datenbank und einige wichtige Dokumente sind online verfügbar. Griebel setzt dabei freilich nicht primär auf Quantität, sondern auf Qualität, also die Einhaltung wissenschaftlicher Standards. Deshalb findet der Nutzer auch vielfältige Hintergrundinformationen zu Liedern, Instrumentalnoten und Objekten.

Die Zielgruppen, die auf die Bestände und die Dienstleistungen des Institutes zurückgreifen, sind Universitäten, Hochschulen oder Rundfunkanstalten, aber auch Musikgruppen und Orchester, die auf der Suche nach neuem Repertoire sind. Das Bayerische Kammerorchester Bad Brückenau zählt ebenso zu seinen Kunden wie die Band Boxgalopp, die unter dem Motto „Volksmusik ist Punk“ musiziert, oder traditionsbewusste Chöre und Kapellen.

Finanziert wird die Forschungsstelle zu fünf Neunteln vom Bezirk



Armin Griebel und Heidi Christ beschäftigen sich mit der Dokumentation zu einem Heimatlied. FOTO BSZ

Mittelfranken, den Rest teilen sich die Bezirke Unterfranken und Oberfranken, ein kleiner Zuschuss kommt vom Freistaat Bayern. Vielleicht erfüllen die Geldgeber noch Griebels Herzenswunsch vor seinem Ruhestand im kommenden Jahr, dem nach einer eigenen Verwaltungsstelle. Die wissenschaftliche Bearbeitung der einzigartigen Schätze, die in Uffenheim lagern, könnte dann noch konsequenter voran schreiten. Als Forschungsstätte und als Impulsgeber für die Praxis sind wir mehr denn je gefragt“, resümiert Griebel.

> WERNER KRAUS

Kampagne soll für Akzeptanz von Krankheiten werben

Die Anti-Stigma-Kampagne der Bezirkskliniken Mittelfranken geht weiter. Noch bis 19. Oktober 2017 werden mehrere Motive auf großflächigen Plakatwänden in Ansbach, Erlangen, Fürth, Neustadt an der Aisch, Nürnberg, dem Nürnberger Land sowie in Weißenburg zu sehen sein. Die Motive stehen dabei stellvertretend für alle psychischen und psychosomatischen Erkrankungen. Unter dem Motto „Wo ist die Grenze?“ möchten die Bezirkskliniken mit dieser Kampagne dazu beitragen, dass psychische Erkrankungen als normal anerkannt werden. > BSZ

Arbeitsplatz für neuen Restaurator wird hergerichtet

Im Stellenplan des Fränkischen Freilichtmuseums des Bezirks Mittelfranken ist der Arbeitsplatz für einen Restaurator für den Bereich Holz und Metall bereits vorgesehen, konnte aber mangels räumlicher Kapazitäten bislang nicht eingerichtet werden. Einstimmig setzte der Liegenschaftsausschuss des Bezirkstags einen Schlüsselpunkt unter diesen Engpass, als er in seiner jüngsten Sitzung einen Anbau an das bestehende Museumsdepot einstimmig bewilligte. Im Westen des Geländes soll eine Restauratorenwerkstatt mit zwei getrennten Bereichen entstehen, denn außer dem Experten für Holz und Metall wird auch der Restaurator für Architekturoberflächen und Baumaterialien in den Neubau wechseln. Grund: Die Verlegung seines Arbeitsplatzes ist nach dem Auftreten von Schadstoffen in einzelnen Gebäudeteilen der bisher von ihm genutzten Räume unumgänglich. Dies gilt ebenso für den Bereich der Textilbearbeitung, der ebenfalls in den Neubau umgesiedelt wird. Zusätzlich Nebenräume können im bestehenden Museumsdepot untergebracht werden. Die Kosten für das Projekt werden wohl 1,9 Millionen Euro betragen. Nach der Bewilligung durch den Liegenschaftsausschuss soll die Genehmigungsplanung erstellt werden, danach wird ausgeschrieben. > BSZ

VERANTWORTLICH
für beide Seiten:
Bayerischer Bezirkstag,
Redaktion: Ulrich Lechleitner

Der Bezirk Unterfranken rüstet wegen des Klimawandels seine Einrichtungen technologisch um

Neues Biogaswärmeschild für Schloss Werneck

„Energie sparen und die Umwelt schonen!“ Diesen Leitsatz habe sich der Bezirk Unterfranken bereits vor Jahren auf die Fahnen geschrieben, betonte Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel unlängst im Rahmen einer Überreichung eines Biogaswärmeschildes für die Einrichtungen des Bezirkes in Schloss Werneck.

Die Kooperation mit der Bioenergie Etleben GmbH & Co. KG ist nicht die erste Maßnahme des Bezirkes Unterfranken zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes. Am Standort Werneck ist diese Zusammenarbeit nach Installierung einer Holzheizungsanlage bereits der zweite wichtige Schritt

hin zu einer ressourcenschonenden Strom- und Energiegewinnung.

Bei seiner Begrüßung stellte Dotzel vor allem in den Mittelpunkt, dass der Bezirk mit dieser Kooperation ein Signal gebe und Vorbild sei für andere Einrichtungen der öffentlichen Hand, aber auch für private Unternehmen und Haushalte. Klimawandel und Umweltschutz seien angesichts von „Hurrikan Irma“ aktueller denn je. Dotzel unterstrich, dass die Energiewende nur gelingen könne, wenn Politik und Gesellschaft anfangen, „global zu denken und regional zu handeln“. Hierfür habe der Bezirk mit dem

Projekt in Werneck ein deutliches und wichtiges Signal gesetzt – auch über die Grenzen von Unterfranken hinweg.

Ulrich Beck, der Geschäftsführer der Bioenergie Etleben GmbH & Co. KG, erläuterte die Idee der Biogaswärmenutzung durch die Bezirkseinrichtungen in Schloss Werneck. Diese werden über eine Gasleitung mit der 3,5 Kilometer entfernten Biogasanlage verbunden. Ein Blockheizkraftwerk wandelt das Biogas vor Ort in Strom und Wärme um.

Somit liefert die Bioenergie Etleben klimafreundliche Biogaswärme an das Orthopädische Krankenhaus, das Krankenhaus

für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin sowie die zwei Pflegeheime mit zusammen mehr als 1000 Mitarbeitern. Die Bezirkseinrichtungen würden im Jahr mit 3,5 Millionen Kilowattstunden Biogaswärme versorgt, was einer Einsparung von etwa 415 000 Litern Heizöl pro Jahr entspricht.

Die Bioenergie Etleben betreibt die Biogasanlage seit 2011 – derzeit in Zusammenarbeit mit 13 Landwirten aus der Region, die gemeinsam rund 2000 Hektar Land bewirtschaften. Die Bürgermeisterin des Marktes Werneck, Edeltraud Baumgartl (CSU), erinnerte an die Anfänge des Projek-

tes. „Alles musste damals sehr schnell gehen und deshalb nochmals ein großer Dank an alle, die damals gemeinsam an einem Strang gezogen haben.“

Ein besonderer Dank ging noch in Richtung des Bezirkstagspräsidenten, „da zu der Entscheidung, sich auf dieses Projekt einzulassen, auch eine ganze Portion Mut gehört“. Denn wenn eine so intensive Zusammenarbeit scheiterte, so Baumgartl, sei der Missmut groß und die Verantwortlichen schnell ausgemacht. Lob sprach Baumgartl in diesem Zusammenhang aber auch an die Einwohner aus, die sich immer kooperativ gezeigt hätten. > FLORIAN HILLER